

jahres (1483 oder 1484) oder des Jahres seiner Romreise (1510 oder 1511).

Meine in diesem Zusammenhang getroffene Feststellung, daß die Nachricht vom Thesenanschlag nebst dem Datum des 31. Oktober 1517 einzig und allein auf einer erst 29 Jahre nach dem Ereignis bezeugenden Überlieferung - der Mitteilung Melanchthons, der kein Augenzeuge war - beruht, veranlaßte dann zusammen mit der chronologischen Unvereinbarkeit von Luthers Darstellung (zuerst im Schreiben an Leo X. vom Mai 1518) mit den tatsächlichen Vorgängen (Brief an Albrecht von Mainz und Veröffentlichung der Thesen [durch den Anschlag]) vor einiger Zeit den katholischen Kirchenhistoriker Erwin Iserloh³ dazu, Melanchthons Bericht vom Thesenanschlag nicht hinsichtlich des Datums (wie ich es getan hatte), sondern darüber hinaus bezüglich des Faktums selbst in das Reich der Fabel zu verweisen. Dieser Versuch ist jedoch meiner Meinung nach gescheitert; denn wenn Luther am 13. Februar 1518 an den Brandenburger Bischof schrieb, er habe *öffentlich alle*, privat aber diejenigen, die er als die Gelehrtesten kannte, zur Disputation bzw. schriftlichen Rückäußerung eingeladen,⁴ so kann man wohl diese Worte: »öffentlich alle« auf nichts anderes als auf den Thesenanschlag beziehen. Mit dieser Feststellung ist

aber, glaube ich, die wissenschaftliche Forschung auch an der äußersten Grenze dessen, was den Quellen noch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit entnommen werden kann, angelangt.

Hans Volz

THEODOR BRANDT: Luthers Seelsorge in seinen Briefen. Luther-Verlag Witten. 1962. 81 Seiten. Kart. 5,40 DM.

Die Briefe Luthers sind ein in mancher Hinsicht noch nicht gehobener Schatz. Der Erforscher von Luthers Leben und Schriften wie überhaupt der Reformationhistoriker wertet sie als unentbehrliche Quelle aus. Manche von ihnen sind immer wieder abgedruckt und angeführt worden als Ausdruck z. B. der frühen Theologie des Reformators oder als besonders herrliche Zeugnisse seines Glaubens - so die Briefe von der Veste Coburg. Aber Luthers Briefe sind über das alles hinaus vor allem Dokumente seiner Seelsorge. Nach dieser Seite sind sie im Ganzen noch viel zu wenig ausgeschöpft und dargestellt worden. Hier bietet sich nun das schöne Büchlein von Theodor Brandt (Superintendent i. R. in Bad Salzuflen) an. Es führt auf feine Weise in die seelsorgerlichen Briefe des Reformators ein. Die Anordnung ist zunächst chronologisch (I. Frühbriefe aus den Jahren 1514-1517; II. Im Anbruch der Reformation bis zum Augsburger Reichstag 1517-1530), wobei die beiden großen Abschnitte dann nach z. T. sachlichen Gesichtspunkten unterteilt werden. Das dritte Stück (III: Der Seelsorger im Alltag des Lebens) ist nach den Themen der Seelsorge geordnet (Von der Freiheit eines Christenmenschen; Luthers Wort an die Fürsten; Seelsorge in der Anfechtung; Um den rechten Glau-

3 Zunächst in einer Besprechung meines Buches in der Trierer Theologischen Zeitschrift Bd. 70 (1961), S. 303-312, und dann in seinem Mainzer Vortrage »Luthers Thesenanschlag - Tatsache oder Legende?« (Wiesbaden 1962).

4 »Itaque emisi disputationem [= die 95 Thesen], invitans et rogans publice omnes, privatim vero ut novi [die gegen alle Textzeugen von O. Clemen vorgenommene Konjektur »nostie ist völlig überflüssig] quosque doctissimos, ut vel per literas suam sententiam aperirent« (Weimarer Lutherausgabe Briefe Bd. 1, S. 138, 17-19).

ben; Ehe und Familie in evangelischer Sicht). Brandt gibt dabei nicht ganze Briefe wieder - wir haben es also nicht mit einer Auswahl-Textausgabe zu tun - sondern er führt hin zu den einzelnen größeren oder kleineren Stücken aus den Briefen, die er bietet, indem er sie hinstellt in ihren jeweiligen Sitz im Leben Luthers und der Empfänger und sie dann nach ihrem seelsorgerlichen Gehalt auslegt und würdigt. Auf diese Weise bringt er die Briefstücke (deren Fundort in der Weimarer Ausgabe jeweils in Anmerkungen bezeichnet wird) dem heutigen Leser wirklich nahe und erschließt sie ihm auf die beste denkbare Weise. Damit ist allen, die Luther persönlich begegnen wollen - und wo geschähe das unmittelbarer als in seinen Seelsorge-Briefen - ein kostbares Geschenk gemacht worden. Ich kann das Büchlein allen Mitgliedern und Freunden unserer Luther-Gesellschaft nur wärmstens empfehlen. Man liest es mit großer Freude - neuer Freude an Luther und an der Seelsorge-Kraft des persönlich, von Mensch zu Mensch bezeugten Evangeliums.

Paul Althaus

LEONHARD HUTTER: *Compendium locorum theologicorum*. Herausgegeben von Wolfgang Trillhaas (Lietzmanns Kleine Texte, Nr. 183). Berlin: W. de Gruyter. 1961. XII, 142 Seiten. Br. 14 DM.

Was Prof. D. Dr. Trillhaas uns hier neu zugänglich gemacht hat, wird besonders den Religionslehrer interessieren. Das Hutterische Kompendium ist als Leitfaden für den Religionsunterricht in den Oberklassen an den kursächsischen Höheren Lehranstalten (die Unterklassen wurden nach Luthers *Kleinem Katechismus* unterrichtet) von 1610 an eingeführt

worden. Das Buch hat dann bald auch soviel akademisches Ansehen gewonnen, daß es seinen Einfluß gut anderthalb Jahrhunderte lang (!) ausüben konnte und »grundlegend für akademische Vorträge« (Trillhaas auf S. V der Einleitung) wurde.

Der Stoff des Kompendiums ist in 34 Loci gegliedert, deren Aufeinanderfolge (Trinität und Christologie; Schöpfung, Engel, Mensch; Sünde, Gnade, freier Wille, Rechtfertigung; Kirche, Sakramente, letzte Dinge) stellenweise der von Melancthon berühmten Loci entspricht. Innerhalb der Loci folgen auf kurze Fragen - es ist ja ein katechetisches Buch - kurze und präzise, vom Leichten zum Schwierigen fortschreitende Antworten. Damit das Buch in drei Altersklassen benutzt werden konnte, sind innerhalb der Fragen und Antworten durch Zeichen drei Schwierigkeitsgrade unterschieden: So ist etwa im Locus *De creatione* (Von der Schöpfung, S. 19) die Antwort auf die Frage 1 (Was bedeutet schaffen?) zunächst die: »Schaffen bedeutet, etwas aus nichts machen.« Diese Antwort wäre, um es in unseren Begriffen auszudrücken, in der Obersekunda zu erarbeiten. Für die Unterprima geht die Antwort weiter: »Vergleichsweise mit unserer geistlichen Wiedergeburt wird vom Apostel in Eph. 2, 10 hinzugefügt ›Wir sind geschaffen in Christus zu guten Werken.« Der Oberprima aber ist die Frage und Antwort 5 vorbehalten: »Aus welcher Materie hat Gott die Welt erschaffen?« »Aus einer Materie, die vorher nicht da war, schuf Gott am Anfang eine rohe und ungeordnete Masse, aus der er danach Himmel und Erde und die übrigen Kreaturen ... formte« (folgen Schriftbeweise dafür).

Diese kleine Probe mag genügen; wer sich nicht scheut, Latein zu lesen (die